

Wer bei Autismus hilft

Das IQWiG stellt Onlineinformationen sowie eine Broschüre zur Navigation durch das Versorgungsangebot für Kinder und Jugendliche mit Autismus bereit.

Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung (kurz: Autismus) nehmen die Welt auf ihre eigene Weise wahr. Es fällt ihnen schwer, die Gefühle und Bedürfnisse anderer Menschen zu verstehen und ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken. Etwa einer von 100 Menschen in Deutschland hat eine Autismus-Spektrum-Störung. Bei Jungen und Männern wird Autismus doppelt so häufig festgestellt wie bei Mädchen und Frauen. In den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der Menschen mit der Diagnose Autismus deutlich gestiegen. Dies liegt vor allem daran, dass heute mehr Menschen als früher die Diagnose erhalten. Ob Autismus grundsätzlich häufiger vorkommt als früher, ist unklar. Erste Anlaufstelle für Eltern, die bei ihren Kindern ein auffälliges Verhalten beobachten, ist oft die Kinder- und Jugendarztpraxis. Wird die Diagnose Autismus-Störung gestellt, haben die Eltern meist viele Fragen: Was ist Autismus eigentlich? Welche Behandlungs- und Unterstützungsmöglichkeiten gibt es? Wer bietet Hilfe und Unterstützung?

Wissenschaftlich fundierte Antworten

Das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) gibt online wissenschaftlich fundierte Antworten auf diese Fragen. Ergänzt werden die Informationen durch die Broschüre „Wer hilft bei Autismus?“. Sie beschreibt kurz und anschaulich, welche Ärztinnen und Ärzte sowie weitere Stellen an der Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus beteiligt sind und wer genau welche Aufgaben wahrnimmt.

Die Versorgung ist nicht ganz einfach zu verstehen. Autismus kann nur von Fachärztinnen und Fachärzten für Psychiatrie und Psychotherapie oder von Psychotherapeutinnen oder Psychotherapeuten diagnostiziert werden. Bei Kindern und Jugendlichen sollten es Fachleute sein, die auf diese Altersgruppe spezialisiert sind. Die Diagnostik selbst ist sehr umfangreich und zeitaufwendig. Zu den Untersuchungen gehören Gespräche mit Kind und Eltern, eine ausführliche Befragung der Eltern mit speziellen Fragebögen, die Verhaltensbeobachtung im Umgang mit anderen Menschen oder beim Spielen; Entwicklungstests, vor allem der Intelligenz und Sprache, sowie medizinische Untersuchungen. Dafür sind mehrere Termine nötig. Eine Diagnose kann ab dem zweiten Lebensjahr möglich sein.

Die Broschüre des IQWiG soll Eltern auch bei der Navigation durch die Versorgung unterstützen. In allgemein verständlicher Sprache wird erklärt, was zum Beispiel ein Sozialpädiatrisches Zentrum, eine Frühförderstelle/Frühförderzentrum, ein Autismus-Zentrum



Foto: perfectstock.com

Weitere Informationen

Broschüre
„Wer hilft bei Autismus?:
<https://daebl.de/HN95>



Onlineinformationen
Autismus:
<https://daebl.de/WT34>



oder auch Logopädie und Ergotherapie sind. Die Eltern erfahren auch, dass sie die Eingliederungshilfe beim Jugend- oder Sozialamt beantragen können sowie den Schwerbehindertenausweis beim Versorgungsamt. Da Arztpraxen als Wegweiser durch das Hilfesystem in Deutschland fungieren, kann die IQWiG-Broschüre ihnen auch ein Stück der Arbeit abnehmen. Bei der Erstellung der Broschüre hat das IQWiG Fachleute, Eltern und Menschen mit Autismus eingebunden.

Jens Flintrop